

**Rede des 1. Vorsitzenden des Alsfelder Kunstvereins  
zur Eröffnung der Weihnachtsausstellung in der  
VRBank HessenLand am 29. November 2012**

Jedes Jahr vor Weihnachten wird die Schalterhalle der VRBank zur Kunsthalle. Schließlich werden auch mit Kunst Geldgeschäfte gemacht. Hier allerdings nicht in den Dimensionen, wie wir sie aus der wöchentlichen Rubrik Kunstmarkt der FAZ kennen. Die Liste der Exponate gibt Preise in dreistelligen Beträgen an. Meist steht aber da „Preis auf Anfrage“. Es ist allerdings auch schon vorgekommen, dass Kaufinteressenten abgewiesen wurden, weil der Künstler oder die Künstlerin sich von seinem/ihrer Werk nicht trennen konnte. Das führt zu der Frage, warum man überhaupt zeichnet, malt oder modelliert. Die meisten haben das nicht professionell gelernt, aber Kurse an der Volkshochschule und Lehrgänge besucht. Wenn sie heute ihre Arbeiten zum Erwerb anbieten, dann um einen Teil ihrer Materialkosten zu decken.

Vor vierzig Jahren, in den Wochen vor Weihnachten, fanden sich einige an künstlerischer Arbeit Interessierte zusammen, um die Gründung des Alsfelder Kunstvereins vorzubereiten. Initiator war ein Maler, der den Kunstunterricht am Alsfelder Gymnasium übernommen hatte. Seitdem fanden jährlich Ausstellungen statt. Die Bilderverzeichnisse zeigen, dass vorwiegend Landschaften und Stillleben in Öl und als Aquarell gemalt wurden. Ich erinnere mich noch an die kleine Gruppe, die mit Zeichenblöcken vor der Eiche an der Abfahrt nach Hopfgarten an der Bundesstraße nach Lauterbach saßen und zeichneten.

Die Bilderverzeichnisse der Ausstellungen der letzten zehn Jahre zeigen, dass es vielen Malern nicht mehr allein um detailgetreue Wiedergabe von Naturvorbildern geht. Auch im Umgang mit der

Farbe werden abstrahierende Tendenzen verfolgt. Zweifellos haben Kunstsendungen im Fernsehen und farbige Bildbände unsere Sehgewohnheiten und unser Bildgedächtnis mehr oder weniger bewusst beeinflusst. So wird auch der Hobbykünstler angeregt, neue Wege zu gehen, sich in Kunstrichtungen zu versuchen, die seinen Empfindungen und Vorstellungen entsprechen. Das Naturvorbild löst wohl noch auf Ähnlichkeit bedachtes Gestalten aus, dieses aber gewinnt über die Vergleichbarkeit hinaus selbständige Aussagekraft. Künstler fragen sich: Wie reagiere ich auf die Außenwelt, und wie kann ich diese Reaktion bildlich darstellen, besonders wenn Bereiche angesprochen werden, die ich sprachlich nicht vermitteln kann?

Wassili Kandinsky spricht in seinem erstmals 1912 veröffentlichten Buch „Über das Geistige in der Kunst“ davon, dass es Cézanne um eine „innerlich malerische Sache“ geht, die „Bild heißt“. Durch „äußere Anregungen, äußere Reize“ ausgelöst, „entspringt auch die Wahl des Gegenstandes dem Prinzip der inneren Notwendigkeit“. Seit Beginn des 20. Jhs, also in den letzten hundert Jahren, hat man sich immer wieder vom Abbilden materieller Wirklichkeiten entfernt. Detailtreue wurde auf lineare und farbliche Strukturen reduziert. Dadurch wurde auch für den Betrachter der Prozess des Sehens aktiviert und intensiviert. Man löste sich vom traditionellen Bildverständnis. Die eigenständige Strukturierung von Form und Farbe entsteht aus der psychischen Reaktion auf die Wahrnehmung der Welt. Diese Frage wurde von einer Vielfalt von Standpunkten angegangen. Ansichten wurden weiterentwickelt, in Frage gestellt und polarisierend erörtert.

Daraus ergab sich eine Vielfalt von Positionen, wie man sich künstlerisch ausdrücken konnte.

Warum zeichnet, malt, modelliert man, wenn man es nicht aus beruflicher Notwendigkeit tun muss? Viele fühlen sich dazu gedrängt, weil es ihrem Lebensgefühl entspricht, was ihnen gefällt oder was sie bedrängt auf diese Weise zum Ausdruck zu bringen. In den ersten Ausstellungen des Kunstvereins sah man vorwiegend Naturbilder und Landschaften. In den letzten Jahren zeigte sich, dass weitere Themenbereiche künstlerisch erschlossen wurden. Das betraf nicht nur die Inhalte, sondern auch die Formen, in denen man künstlerische Aussagen anging. Die formalen Spielarten der verschiedenen Themenbereiche dieser Ausstellung sollen kurz charakterisiert werden.

Auch heute zeigt unsere Ausstellung Bilder, die auf Reisen erlebte **Natur** idealisieren, und diese erfreuen sich einer gewissen Beliebtheit, da sie an die Sonnenseite des Lebens erinnern.

Schemenartig lassen Bilder aber auch die Nachtseite städtischer Umgebung anklingen. In einem anderen Bild fühlt man sich in die Abgeschiedenheit eines botanischen Gartens mit rotem Vogel versetzt. Weniger harmonisches Wunschbild ist eine Darstellung des verlorenen Paradieses, in dem man eher Urwald als bedrohlichen Urzustand sieht. Aber Wald kann auch als weltentrücktes Stimmungsbild uns ansprechen. Andere regen Spiele der Fantasie an, die sprachliche Metaphern in die Bildsprache übertragen.

Imaginäre Landschaften lösen sich fast vollständig vom Naturvorbild und eröffnen kosmische Dimensionen, es entstehen von gegenständlichen Assoziationen befreite Strukturen, die seelische Zustände sichtbar machen können. Verschieden sind auch die Darstellungsformen der beiden **Blumenstillleben**. Das eine erzeugt seine Stimmung figural aus dem Detail. Das andere erinnert allein

durch die Farbigkeit und den Hintergrund an die Vergänglichkeit der Blumenpracht.

Auch die Art und Weise, wie das **Bild des Menschen** künstlerisch dargestellt wird, regt zu interessanten Vergleichen an. Es geht nicht mehr um Portraits für die Ahnengalerie, sondern um über das Individuelle hinausgehende Sichtweisen des Menschen allgemein. Das Charakteristische eines Gesichts kann schon durch ausdrucksbestimmende Konturen geschaffen werden, so in **zwei Portraits**. Gesichter können auch durch den situativen Rahmen charakterisiert werden. Ein Gesicht schaut uns vor dem Hintergrund eines Aufstiegs zur **Kirche** an. Eine Mutter und Kind im **Museum**.

Charakterstudien können auch das Ergebnis einer eingehenden Beschäftigung mit markanten Beispielen der Literatur sein. **Milton** – so der Titel einer Zeichnung - verweist auf eine zentrale Stelle in John Miltons Epos „Das verlorene Paradies“ hin, „**Samson**“ auf eine alttestamentarische Geschichte, die John Milton in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts dramatisiert hat.

In „**Human glamour**“, was man mit „betörende Aufmachung“ oder „teuflische Verführung“ erklären kann, verrät eine weibliche Figur durch ihre Attribute, mit wem man es zu tun hat: Flügel, Dreizack und Pferdefuß verraten, dass man es bei der Dame um eine teuflische Verführerin zu tun hat.

Auf einem **Holzschnitt** und einem Gemälde forderte die **gestische Verslossenheit** den Betrachter auf, Deutungen zu finden. Auf anderen Gemälden gehen die figuralen Bezüge in der Suggestivkraft der Farben unter.

Psychische Befindlichkeiten drücken sich auch in den **Skulpturen** aus Ton und Speckstein aus. Bei den Steinarbeiten bestimmt nicht der Bezug zum Abgebildeten die künstlerische Aussage, sondern die Dynamik der Haltung, mit der sich die Künstlerin gleichsam körperlich mit einbringt.

Ähnliches lässt sich zu den Holzschnitten sagen: Das abbildend Geschaffene versteht sich als Prozess, an dem auch der Betrachter teilhat.

Und sehen wir nicht auch im **Kopf der Katze** - auf unserem Einladungsfaltblatt - einen leidenschaftlichen Gesichtsausdruck, der auf eine menschliche Haltung hindeutet? Zum Schluss noch einmal auf das „Prinzip der inneren Notwendigkeit“ verwiesen, das Kandinsky in der Themenwahl Cézannes erkennen wollte.

Soweit die Hinweise auf die Werke, die sie nun genauer betrachten können. Es war nicht nur nicht möglich, sondern auch nicht beabsichtigt, sie in der Gruppierung zu hängen, wie sie in dieser Einführung vorgestellt wurden. Aber sie könnten die Ausstellung gleichsam thematisch diskursiv betrachten. Dazu noch ein letzter Hinweis: Auf drei Bildern geht es um das Thema „Maske“. Aber wir haben schon den 29. November.

Erich Späth

Vorsitzender des Alsfelder Kunstvereins  
Grüner Weg 2  
36304 Alsfeld  
Telefon 06631-2821